Sonn- und Feiertag . . 28 Rpf
Im Altreich (einschließlich Postgebühr) 30 Rpf

Schriftleitung: I. Fleischmarkt 5. Ruf R 20-5-80.

Verwaltung. I. Wollzeile 22. Ruf R 20-5-65.

Kleiner Anzeiger: I. Schulerstraße 5. Ruf R 20-5-66.

Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Post-Konti:
Wien . . . Nr. 11643 | Budapest . Nr. 26749
Berlin . . Nr. 122854 | Zagreb . . Nr. 40362
Prag . . . Nr. 11643 | Warschau . Nr. 193460
Zürich Nr. VIII—14557 | Paris . . . Nr. 170090
Bucuresti . Nr. 24977

Neues Wiener Abendblatt.
Abendausgabe des Neuen Wiener Tagblattes, erscheint an jedem Werktage nachmittags.

Neues Wiener Tagblatt

Bezugspreise für das Inland
(Morgen- und Abendblatt monatlich):
Bei täglich zweimaligem Bezug:
in Wien . . . . . RM 4.67
in Deutschösterreich außerhalb Wiens . . RM 4.87
Bei täglich einmaligem Bezug:
in Deutschösterreich . . . . . RM 4.67
im Altreich (unter Kreuzband) . . . . . RM 5.—
Sonntagblatt bei Postbezug unter Kreuzband:
in Deutschösterreich . . . . . RM 1.—
im Altreich . . . . . RM 1.10

Bezugspreise für das Ausland
(Morgen- und Abendblatt monatlich):

Bulgarien	Lewa	174.—
Frankreich	fr. Francs	45.—
Großbritannien	£	—/9/3
Italien	Lire	32.—
Jugoslawien	Dinar	72.—
Polen	Zloty	7.—
Rumänien	Lei	205.—
Schweiz	Franken	6.50
Tschechoslowakei	cK	37.—
Ungarn	Pengö	5.60

Uebriges Ausland: Gegenwert von RM . . 8.—.

Bestellungen werden vorbehaltl. einer entsprechenden Nachzahlung bei event. Preiserhöhungen entgegengenommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streiks können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.

Nr. 195 des 72. Jahrganges ● Sonntag, den 17. Juli 1938 Laufende Nr. 26011

Karl May, Edgar Wallace und der deutsche Tourist.

Fixe Ideen und enttäuschte Erwartungen.

London, im Juli.

Schon das Sprichwort sagt, daß der, der eine Reise tut, etwas erzählen kann. Vielleicht liegt es ja daran, daß eben alle Leute, die einmal gereist sind, etwas erzählen müssen. Aber warum erzählen sie immer nur das, was sie gesehen haben? Viel erstaunlicher ist doch für den Reisenden, zumal wenn er ins Ausland fährt, alles das, was er nicht gesehen hat. Nun ist es natürlich lächerlich, wenn ein Südpolforscher erzählt, er habe dort unten auch nicht eine einzige Dattelpalme gefunden; wenn wir auch als Kinder geglaubt haben mögen, daß es am Südpol heiß sei oder daß der Stille Ozean niemals Wellen schlage, so haben solche Vorstellungen doch immer spätestens im Erdkundeunterricht Schiffbruch erlitten. Aber wenn einer eine Reise tut, so glaubt er meistens, schon vorher eine Menge zu wissen, und ist nachher sehr enttäuscht wenn alles ganz anders ist. Das sollte er einmal erzählen!

Der Kontinentale und besonders der Deutsche weiß eine Menge über England und die Engländer. Eines Tages setzt er sich auf die Bahn oder den Dampfer und fährt hinüber. Und wenn er wiederkommt, dann erzählt er. Nur vergißt er meistens zu erzählen, daß er vieles von dem, was er vorher über Land und Leute wußte, nicht gesehen hat. Woher wissen wir denn eigentlich so viel und so viel Falsches über die Engländer?

Da ist zunächst einmal — bitte, lachen Sie nicht, es ist wirklich wahr! — Karl May. Ich kenne den Streit um Karl May, der entweder von Sittlichkeitsaposteln entfacht wurde oder von Leuten, die ihn nie gelesen haben. Ich kenne aber auch Karl May und lese noch heute nach Möglichkeit jeden neuen Band. Wer ihn außer mir kennt — und das dürften so ziemlich 90 v. H. der männlichen deutschen Bevölkerung sein —, wird sich des ehrenwerten Lord David Lindsay erinnern, der in unbeschreiblicher Länge mit stets kariertem grauem Anzug und grauem Zylinderhut durch die arabische Wüste spazierte, Kara ben Nemsi zum Kummer und zur Freude.

Lord David Lindsay ist sozusagen die Wurzel allen Uebels. Denn: wenn ein Engländer sogar in der Wüste karierte Anzüge trägt, so wird er es in London erst recht tun. Also ist der karierte Anzug eine Nationaleigentümlichkeit der Bewohner der britischen Inseln. Außerdem ist der Engländer (siehe Lord Lindsay) sehr groß; kleine Engländer mag es wohl auch mal geben, aber „der Engländer" ist eben groß. Aber, liebe Feinde von Karl May, rechnet mich nicht zu den euren! Karl May ist hier nämlich selbst ein Opfer geworden. Er ist niemals in England gewesen, und seine Vorstellung vom Engländer stammt auch wieder aus Büchern. Lord David Lindsay gibt es nicht nur bei Karl May, sondern er geistert seit Generationen durch die volkstümlichen Romane. Bitte, lesen Sie irgendeinen beliebigen Zeitungsroman der letzten fünfzig Jahre, sofern darin Engländer auftreten. Das ist immer David Lindsay, oft sogar mit Frau und Kindern. Lady Lindsay wird meistens einen Kneifer tragen, beim Lachen ihre langen gelben Zähne zeigen und über ihrem Arm wird ständig ein kariertes Wolltuch hängen. Die Unterhaltung der Familie Lindsay besteht meist nur aus: „Well! All right! Goddam!"

In England muß der mit solchen Vorstellungen behaftete Reisende — und bitte, bitte, nehmen Sie sich nicht aus! — zu seinem Erstaunen erkennen, daß der Engländer im Durchschnitt keineswegs groß, sondern meistens sogar kleiner als der Deutsche ist. Auch die karierten Anzüge wird er vergeblich suchen; denn der Engländer (Ausnahmen gibt es natürlich immer) trägt Streifen, Punkte, einfarbige Stoffe — nur Karos trägt er beinahe nie. Der Kneifer findet sich wohl gelegentlich bei Männern, aber Frauen tragen höchstens Brillen; meistens allerdings gehen die kurzsichtigen Frauen in England wie überall in der Welt lieber ohne Brille, als daß sie auf ihre wirkliche oder eingebildete Schönheit verzichten.

Arm in Arm mit Lord David Lindsay geht der unermeßlich tüchtige Kriminalkommissär von Scotland Yard. Es soll hier gar nichts gegen die englische Polizei und insbesondere gegen die Londoner Zentrale gesagt werden, die bestimmt zu den tüchtigsten Institutionen der Welt gehört. Aber abgesehen davon, daß der Leser von Edgar Wallace — und das dürften diesmal wohl siebzig vom Hundert der gesamten deutschen Bevölkerung sein, selbst wenn die Frauen immer nur bis zur Seite vor dem Mord lesen sollten — die unerschütterliche Vorstellung hat, daß der „Alex" in Berlin oder die Surets in Paris wohl einmal versagen könnten, daß Scotland Yard aber spätestens auf Seite 435 auch den hartnäckigsten und verschlagensten Verbrecher zur Strecke bringen wird; abgesehen davon wird er bei seinem ersten Besuch in London nur mit Bangen nach Lime House oder Whitechapel gehen. Whitechapel ist nun gewiß nicht erfreulich, aber daß dort in jeder Toreinfahrt ein Verbrecher lauert oder die Morde so zum Straßenbild gehören wie die Blumenfrauen am Potsdamerplatz in Berlin, ist doch eine etwas irrige Annahme.

Uebrigens raucht David Lindsay nicht ständig Pfeife, und die köstlichen Zigarren, die er und seinesgleichen sich in den deutschen Büchern meistens anzustecken pflegen, kann die überwiegende Mehrzahl der Engländer einfach nicht bezahlen. Das mit der Pfeife war früher etwas anders, und hier hinkt die deutsche Vorstellung eigentlich nur hinter der Entwicklung her, die der Zigarette immer mehr zum Siege verholfen hat. Außerdem haben vielleicht die vielen Karikaturen des ständig (und wirklich!) pfeifenrauchenden ehemaligen Premierministers Baldwin zur Stützung dieser Ansicht beigetragen.

Und dann ist da die Sache mit dem Sport. Wenn in deutschen Zeitungs- oder andern billigen Romanen ein Engländer auftritt, so ist er immer sportgestählt. Der Romanengländer scheint überhaupt seine ganze Freizeit auf dem Sportplatz zuzubringen. Das tut nun der wirkliche Engländer allerdings großenteils auch, nur befindet er sich dann nicht auf dem grünen Rasen, sondern auf der überdachten Zuschauertribüne. England ist die Nation der Zuschauer, aber so schrecklich sportgestählt sind die meisten Menschen hier nicht.

Schließlich, nach all diesen Enttäuschungen, versucht dann der Besucher, sich seinen sehnlichsten Wunsch zu erfüllen: einmal in London den Five o'clock tea trinken. Damit ist es nun leider auch nichts, da die Teestunde in England um vier liegt und nicht um fünf. Wer diesen Irrtum verschuldet hat, ist nicht festzustellen. Karl May ist es aber jedenfalls nicht gewesen. Dabei fällt mir noch einmal Lord David Lindsay ein. Warum müssen eigentlich in den Büchern und heute auch in den Filmen die dort auftretenden Engländer unbedingt Lords sein? So viele Lords gibt es nun hierzulande wirklich nicht, auf 46 Millionen Einwohner kommen vielleicht alles in allem tausend Lords, die natürlich entsetzlich beschäftigt sind, weil sie immerzu in ausländischen Film- und Zeitungsromanen gelassen und mit unnachahmlicher Würde herumgeistern müssen.

Ich weiß, man wird mich jetzt beschimpfen. Alle Verfasser von Büchern, in denen richtige Engländer herumlaufen, werden wütende Briefe an die Redaktion schreiben. Es wird einen neuen Kampf um Karl May geben. Man wird mir Bilder schicken von Engländern, die 1·9 Meter groß sind, karierte Anzüge tragen und mit der Pfeife im Mund Kugelstoßen. Aber vielleicht wird doch mancher anfangen, auch einmal das zu erzählen, was er nicht gesehen hat, obwohl er es erwartete, und damit wäre auch für das gegenseitige Verständnis viel gewonnen.

Dr. Helmut Lindemann.